

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 244 (1971)

Artikel: Letzter Sprung

Autor: Vernon, Danielle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hunde sind für den Menschen die Huftiere. In der Jugend meist zahm und zutraulich, entwickeln die Männchen später eine unleidliche Stosslust. Durch ihren typischen Stossinstinkt bereiten viele Huftiere ihren Wärtern und Pflegern oft schwere Sorgen, da sie sich beim Anrennen an das Gitter ihres Geheges schwer beschädigen oder oft sogar töten. Dem Esel fehlt die Neigung der meisten Huftiere, zu scheuen, da er als Gebirgstier, ebenso wie die Gamsen und Steinböcke, gewohnt ist, jeden Schritt genau zu «berechnen».

Eine allen Huftieren in der freien Natur gemeinsame Eigenschaft ist das Ausstossen kranker, alter oder schwächerlicher Tiere. Bei den wilden Pferden werden beispielsweise die altersschwachen Stuten einfach totgebissen... Die Intelligenz der Huftiere ist zwar im allgemeinen geringer als jene der Affen und Raubtiere; doch vermögen Pferde dank ihrem hervorragenden Gedächtnis bei richtiger Dressur nicht selten Erstaunliches zu leisten, ebenso Elefanten, die eine auffallende Lern- und Suggestionsfähigkeit bekunden; komisch mutet bei so mächtigen Tieren die grosse Ängstlichkeit vor Neuerscheinungen an!

Die wenigen angeführten Beispiele, die sich noch vermehren liessen, mögen genügen, um zu zeigen, dass das Tier nichts dadurch verliert, wenn man es wirklich als Tier betrachtet und nicht als ein Zerrbild des Menschen! Das moralische Gesetz, welches so lange besteht, wie der Mensch selbst, verpflichtet diesen, dem Tier nicht als Tier, sondern als Mensch entgegenzutreten nach dem beherzigenswerten Gebot: «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut...!»

Friedrich Bieri

Anekdoten machen Weltgeschichte

Im Hyde Park stand ein Redner und liess seine mit mehr Energie als Weisheit geladenen Sätze auf die dichtgedrängte Menge niederprasseln. Sein Ziel war die unumschränkte Freiheit eines jeden Engländers.

«Hört, was ich euch sage!» brüllte er. «Es wird eine Zeit kommen, wo jeder tun kann, was er will – und wenn er es nicht tun sollte, dann werden wir ihn dazu zwingen!»

(ici)

DANIELLE VERNON

Letzter Sprung

Der Autobuschauffeur verminderte das Tempo. Die Strasse war schmäler geworden, und die Kurven lösten einander in rascher Folge ab. Unten gähnte die Schlucht. Immer wieder sahen die Reisenden aus dem Fenster, aber die steilen, bewaldeten Hänge nahmen ihnen jede Sicht. Eine Stunde fuhren sie so dahin. Dann endlich weitete sich die Schlucht. Sie kamen zu einem Plateau, das einen wunderbaren Rundblick gewährte. Der Fahrer brachte den Bus zum Stehen.

«Señores, Señoras, Señoritas!» kam die Stimme des Chauffeurs über den Lautsprecher. «Hier wollen wir ein paar Minuten verweilen. Bitte, verlassen Sie den Wagen nicht, denn die Reise geht bald weiter.»

«Wie hoch sind wir?» erkundigte sich ein älterer Herr.

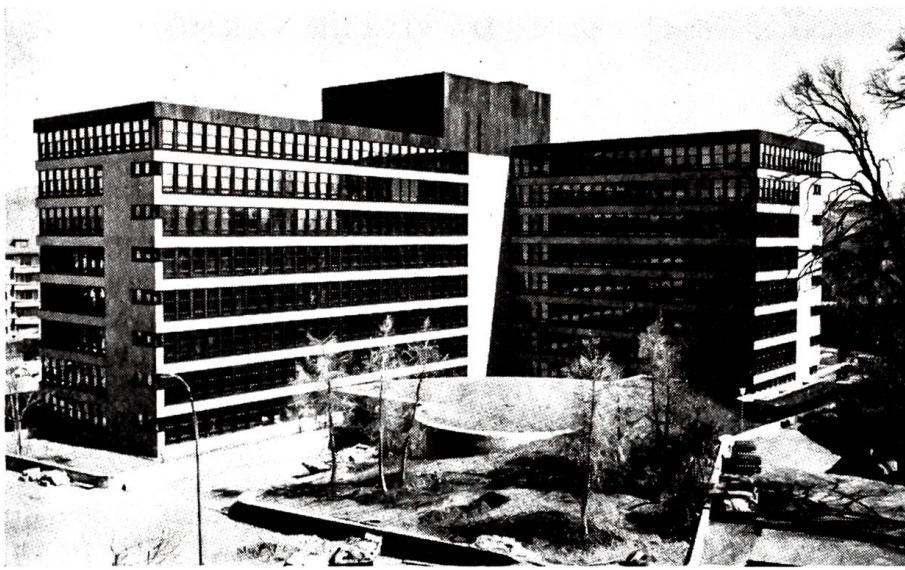
«Zweitausendvierhundert Meter.»

«Wie heisst dieser Berg dort drüben?» fragte ein anderer. Er wies auf einen Gipfel, den Wolken umhüllten.

Auch die Stirne des Chauffeurs schien von Wolken umhüllt zu sein, als er mit ein wenig trauriger Stimme die Antwort gab: «Ultimo salto – letzter Sprung!»

«Das ist ein seltsamer Name», meinte eine der Reisenden. «Wissen Sie vielleicht, wie dieser Berg ihn erhalten hat?»

«Natürlich. Es ist eine recht traurige Geschichte.» Der Fahrer seufzte. «Der Berg heisst erst seit ungefähr einem Jahr so. Und die jungen Leute, denen er seinen Namen verdankt, sassen hier in diesem Autobus, auf Sitz sieben und Sitz acht. Sie, meine Herrschaften, haben es nicht bemerken können, dass wir vor einer Stunde am Fuss dieses Berges entlang gefahren sind. Damals, vor elf Monaten, drei Wochen und vier Tagen... es war ein Donnerstag, baten mich die jungen Leute von Sitz sieben und Sitz acht – er war dreißig und sie nicht ganz neunzehn Jahre alt, sie befanden sich auf der Hochzeitsreise –, an jener Stelle anzuhalten. Sie stiegen aus. Sie wollten die Klettertour auf den Berg machen, im



Das neue Verwaltungsgebäude der PTT in Bern wurde im Frühjahr eingeweiht. Es hat fast 50 Millionen Franken gekostet und enthält 550 Büros.

Photo Fritz Lütscher, Bern

Schutzhäuser übernachteten und mich nach dem Abstieg zur Rückfahrt erwarten. Drei Tage irrten sie umher. Hunger und Kälte plagten sie. Verzweifelt standen sie plötzlich am Abgrund, und dann muss ihnen der fürchterliche Gedanke gekommen sein, durch einen Sprung in die Tiefe allem ein Ende zu setzen...»

Der Chauffeur wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel. Eine leise Stimme unterbrach das benommene Schweigen: «Hat man, was von ihnen übrigblieb, je geborgen?»

«Gottseidank ist es nicht soweit gekommen!» sagte der Chauffeur, «denn als sie sich zum letztenmal umarmten, spürte die junge Frau plötzlich in der Brusttasche ihres Gatten ein Säckchen. Es waren Salzmandeln, frische Salzmandeln, die er hier bei mir im Bus um einen Peso gekauft hatte! Die Mandeln stillten ihren ärgsten Hunger. Sie fassten neuen Lebensmut und fanden, wenige Stunden später, den Weg zum Schutzhause! Señoras, Señoritas y Señores! Wenn Sie Salzmandeln kaufen wollen, unsere Gesellschaft hat sie für Sie hier im Autobus bereit. Nur ein Peso für das Säckchen...»

Der Chauffeur duckte sich, um einer nach ihm geworfenen Tomate zu entgehen. Aber er verkaufte alle seine Salzmandeln.

DER BIGAMIST

Vor einigen Monaten erhielt ein Studienfreund von mir, ein Fabrikant im Jura, einen Brief von seiner früheren Frau, die ihn vor nahezu einem halben Jahrhundert am Tage der Trauung (!) verlassen hatte, um mit ihrem Liebhaber das Weite zu suchen.

Die Frau, die zum Beweis ihrer Identität den damaligen Trauschein ihrem Schreiben beilegte, flehte ihren Mann an, ihr doch nach so langer Zeit nunmehr zu vergeben und sie wieder zu sich zu nehmen; sie befindet sich in einem furchtbaren Elend.

Mein ehemaliger Studienfreund, der mir dieses Vorkommnis unter dem berühmt-berüchtigten «Siegel der Verschwiegenheit» anvertraute, ist nun nach der Ungültigkeitserklärung seiner ersten Ehe schon seit langem wieder glücklich verheiratet und hat erwachsene Kinder. Um jeden Skandal zu vermeiden, antwortete er seiner ersten Frau, er werde sie zwar nicht zu sich nehmen, wohl aber gut für sie sorgen. Obwohl er diese Zusage gewissenhaft einhielt, war jedoch die Frau damit nicht zufrieden und versuchte nun unter dem Vorwand, der Mann sei Bigamist und seine zweite Ehe infolgedessen überhaupt nicht gültig, an seiner jetzigen Gattin Erpressung zu verüben.

Diese aber dachte gar nicht daran, die Sache geheimzuhalten, sondern wandte sich direkt an die Polizei. Und nun stellte es sich gar noch heraus, dass es sich überhaupt nicht um die erste Frau meines ehemaligen Studienfreundes handelte, sondern dass diese die Papiere jener Frau entwendet hatte, als sie zusammen in einem Spital lagen, das die echte erste Frau nicht mehr lebend verlassen hatte...

F. B.